

ANSELM BILGRI

HERZEN- BILDUNG

**EIN PLÄDOYER
FÜR DAS KAPITAL
IN UNS**

LIEBE



für die
Ego-Gesellschaft

»Liebe und tu, was du willst!«

AUGUSTINUS

Seit der Aufklärung, also seit der Zeit, die wir die Moderne nennen, strebt der Mensch nach der Freiheit von Bindungen. Ging es zunächst darum, Gebundenheiten an vorgegebene Autoritäten und Strukturen zu überwinden, etwa im feudalistischen Ständestaat mit seinen seit Jahrhunderten gewachsenen gegenseitigen Abhängigkeiten und Privilegien, so durchdrang die Idee der Freiheit und Ungebundenheit des Individuums immer mehr den Bereich der persönlichen Lebensgestaltung. Individualismus nennen wir dieses Phänomen. Man denke nur an die Freiheit bei der Partner- und Berufswahl, die es in einem derart hohen Maße wie zu unserer Zeit nie in der Geschichte menschlicher Gesellschaften gegeben hat. Früher bestimmten die Herkunftsfamilie und ihr gesellschaftlicher »Stand« den zukünftigen Ehepartner und den »zünftigen« Beruf. Heute erleben wir

dies in der Regel nur noch in der Begegnung mit anderen Kulturen, in Zeiten der Migration oft vor der eigenen Haustüre. Den langen Weg, den unsere Gesellschaft hier zurückgelegt hat, erfahren wir bewusst, wenn etwa der türkische Nachbar erzählt, dass seine Verwandten in der Heimat die Braut für ihn ausgesucht haben. Wir mögen ihn – und uns – dann fragen: Wo bleibt die Liebe? Und meinen damit unseren modernen, von der freien Wahl des Lebenspartners geprägten Begriff. Für unsere Großeltern hatte dieser Begriff auch noch einen anderen Klang, das merkte ich während meiner Jahre als Pfarrer in dem sehr ursprünglich gebliebenen Dorf Machtlfing, von Andechs aus Richtung Feldafing gelegen. Wenn ich bei meinen Gesprächen mit den älteren Dorfbewohnern, zu deren Jugendzeit diese Form der Lebenspartnerwahl noch durch andere Kriterien wie die Größe des Hofes und Anzahl des Viehs im Stall bestimmt wurde, nach der Liebe fragte, so antworteten sie oft, sie sei mit der Zeit schon gewachsen. Das Wort Liebe hat hier eine andere Bedeutung.

Was also meinen wir, wenn wir von Liebe sprechen? Thomas von Aquin, der große Gelehrte des christlichen Mittelalters und bestimmende Theologe bis ins 20. Jahrhundert herein, hat die Liebe mit dem Willen in Verbindung gebracht. Er nennt die Liebe sogar eine Tugend des Willens. Für den deutschen Philosophen und Thomas-Experten Josef Pieper bedeutet Liebe so viel wie gutheißen. »Jemanden oder etwas lieben heißt: diesen jemand oder dieses Etwas ›gut‹ nennen und, zu ihm